Professur für Architektur
und Konstruktion Annette **Gigon**
ETH Zürich Mike **Guyer**

HIL E 15
Wolfgang Pauli Strasse 15
CH 8093 Zürich
Tel +41 44 633 20 09

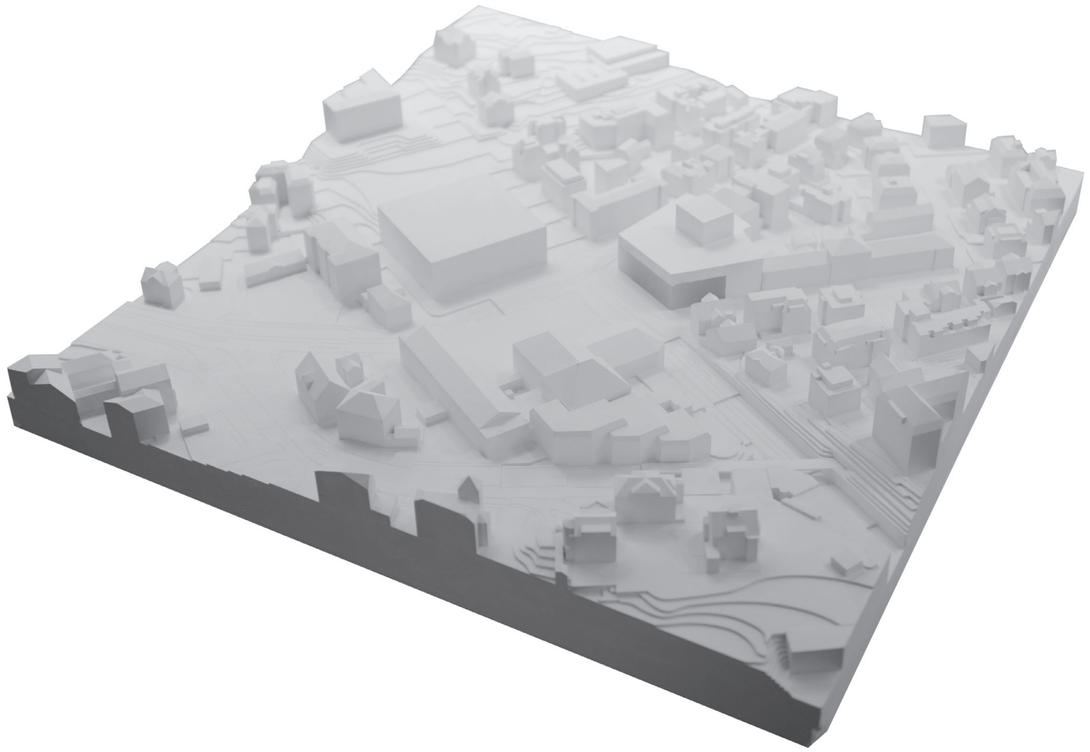
DIPLOM
HS 19

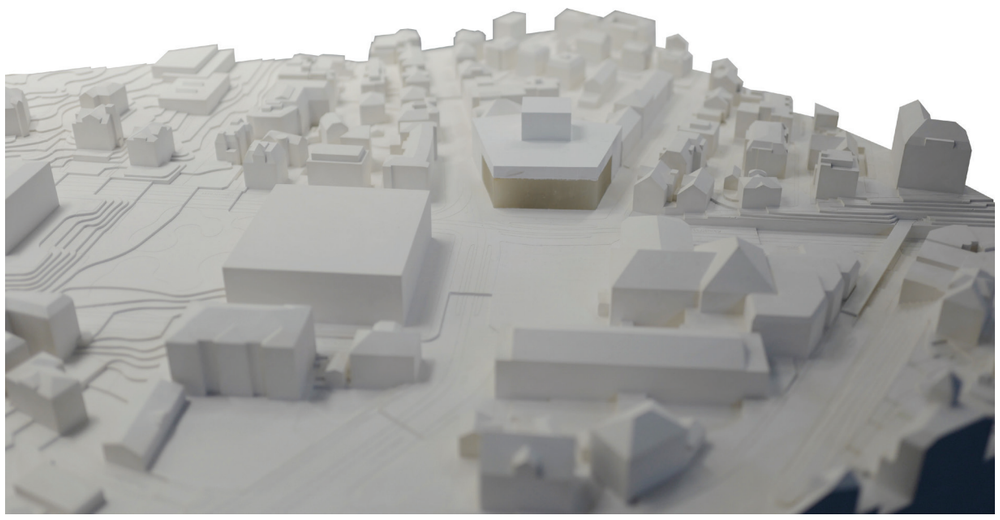
Leitung: Mike Guyer
Assistent: Martin Zimmerli

THEMA B

WELCHE HEIMAT?
SCHAUSPIELHAUS PFAUEN ZÜRICH

Rafael Gherdan





Ausgangslage und Situation

Das Schauspielhaus Pfauen in Zürich ist die grösste Sprechtheaterbühne der Schweiz und eines der renommiertesten Theater im deutschsprachigen Raum. Die Parzelle markiert den Eingang zum Quartier Hottingen und wird durch zwei Seitenstrassen und der Hauptverkehrsachse Rämistrasse gefasst. Zusammen mit dem Kunsthaus von Karl Moser und der gegenüberliegenden Erweiterung durch David Chipperfield wird der Heimplatz ausgebildet. Die Dreiecksinsel, umgeben von der Infrastruktur, lässt den Platz hauptsächlich als Verkehrsknotenpunkt erscheinen.

Seit seiner Errichtung im Jahre 1892, wurde das Theater immer wieder saniert, umgebaut und angepasst. Dementsprechend sind die jetzigen Räume, aus der Perspektive des Publikums, der Künstler und der Technik, veraltet. Angesichts der Bühnensituation sind moderne Inszenierungen nicht möglich, zudem wird der technische Betrieb durch die kleine Nebenbühne stark eingeschränkt. Insofern finden die Zuschauer weder bei der Sicht auf die Bühne, noch bei der Akustik ideale Verhältnisse vor.

Städtebauliche Setzung

Das neue Schauspielhaus nutzt die exponierte und prominente Lage im Kunstquartier und setzt für die Zürcher Theaterszene ein markantes Zeichen. Der Bau versteht sich als Schlussstein des Heimplatzes und fügt sich durch seine Wirkung und Präsenz als Teil des Ensembles ein. Der volumetrische Entwurf übernimmt den Fussabdruck des ehemaligen Schauspielhauses und setzt sich aus einem viergeschossigen Gebäude und dem markanten Bühnenturm zusammen.

Der Hochpunkt unterstreicht und stärkt die einmalige Präsenz der Kulturinstitutionen in Zürich und vermittelt diese ersichtlich im Stadtraum. Den zwei bestehenden Kunsteinrichtungen wird ein weiterer abschliessender städtebaulich offener Akzent am Heimplatz hinzugefügt. Dadurch entsteht ein Kontrapunkt zur Geschlossenheit der beiden Kunsthäuser, wobei alle drei Gebäude als Ensemble den Platz der Künste einrahmen.

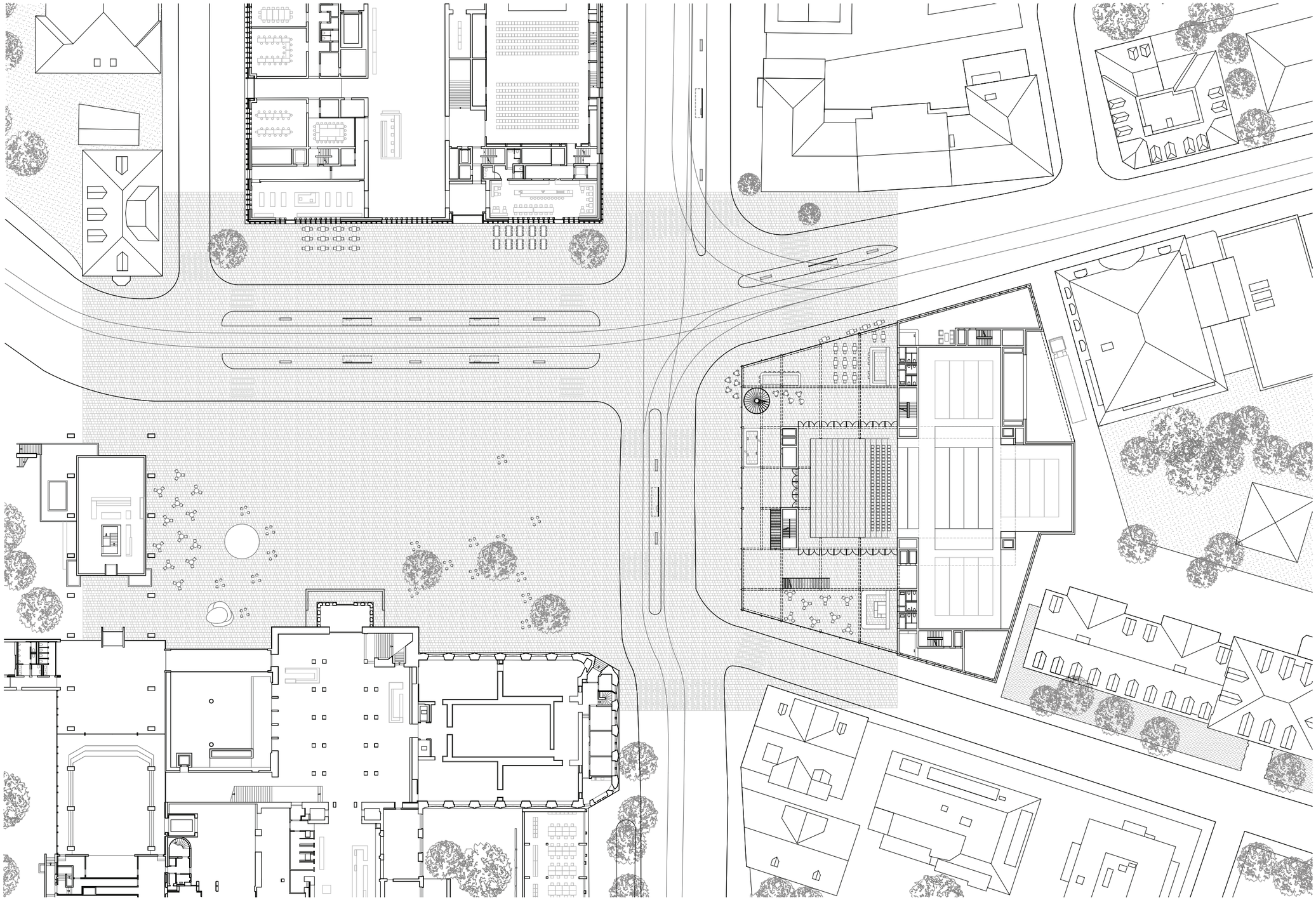
Heimplatz

Durch die Neugestaltung des Heimplatzes, welcher vorher als Verkehrsknotenpunkt diente, verwandelt sich dieser vom Dreiecksziwckel zur grosszügigen Vorbühne, die zum verweilen einlädt. Ein Ort der Kultur, welches der Veranschaulichung der Kunst und ihren Installationen im Stadtraum gewidmet ist. Gestärkt wird die Zusammengehörigkeit der Gebäude durch einen durchgehenden Bodenbelag, welcher Strassen und Trottoir zum Einklang bringt. Dieser Belag zieht sich auch ins Theatergebäude hinein und löst somit die Grenzen zwischen Aussenraum und Innenraum auf. Dadurch wird der Heimplatz das Bindeglied, welches die Kulturinstitutionen miteinander vereint.

Schwarzplan 1:5000

Dachaufsichten 1:500

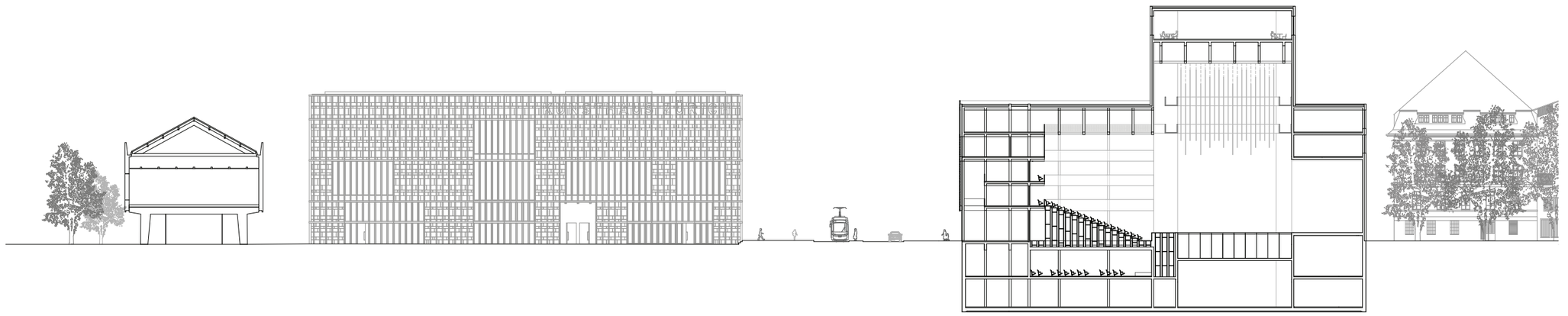
Heimplatz



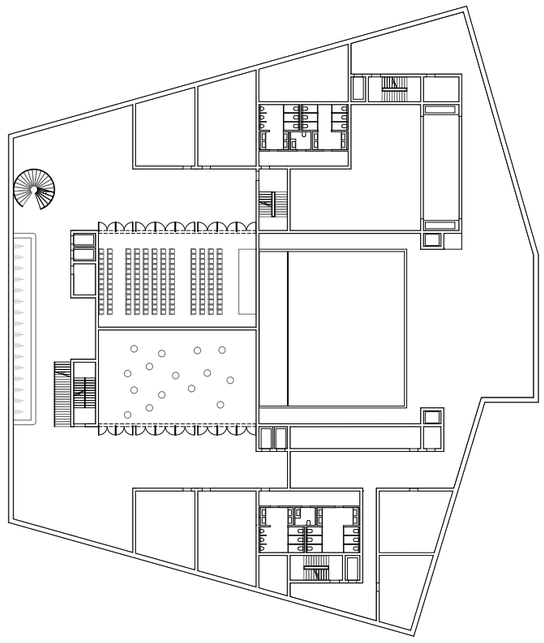
Erdgeschoss 1:200 Heimplatz

Guckkastentheater

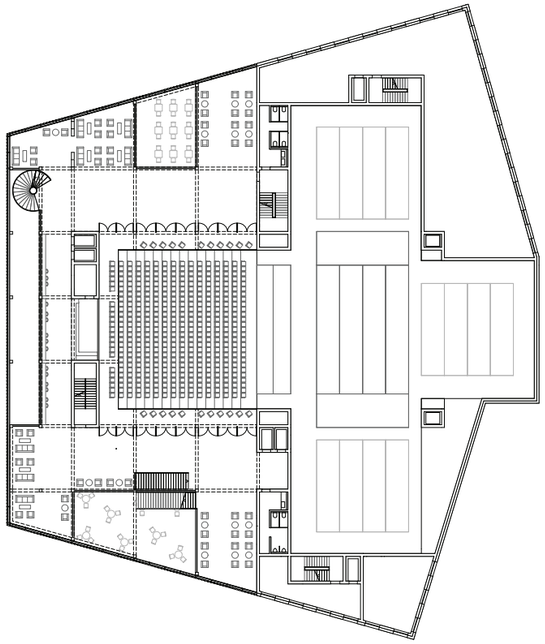
Experimentelles Theater



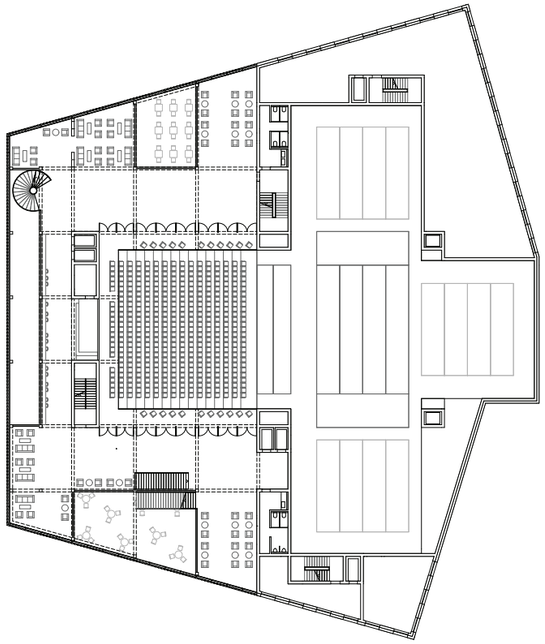
Längsschnitt Heimplatz 1:200



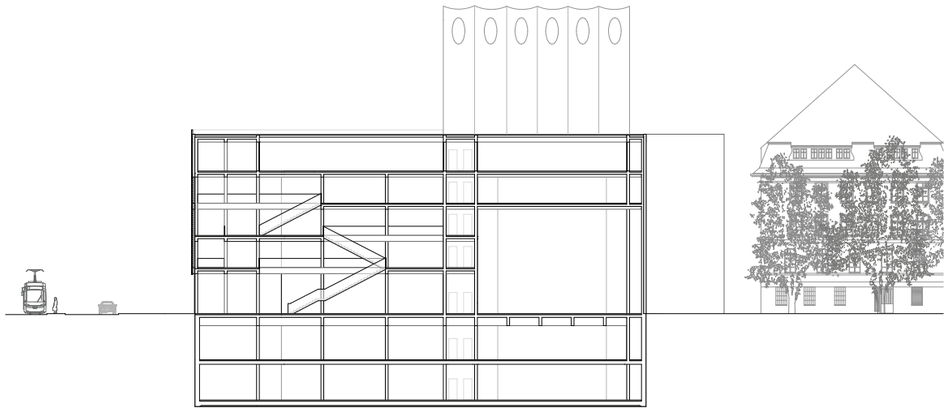
1. Untergeschoss 1:200



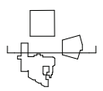
1. Obergeschoss 1:200

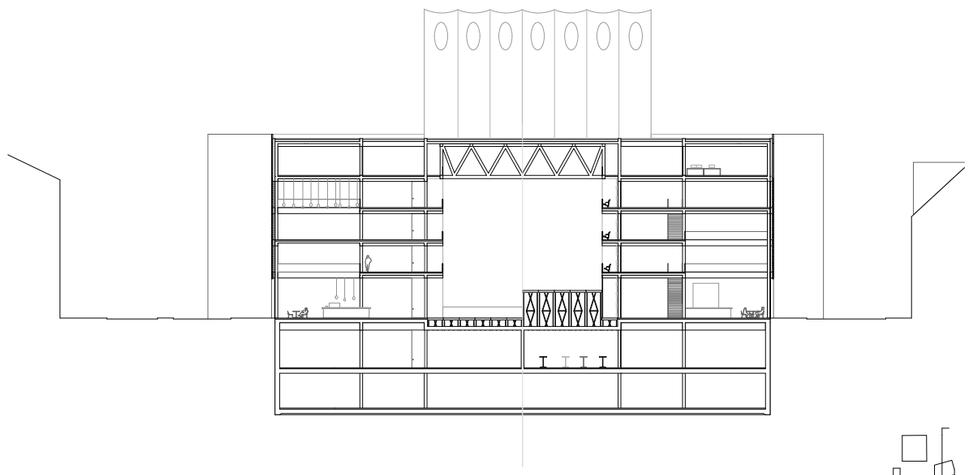


1. Obergeschoss 1:200

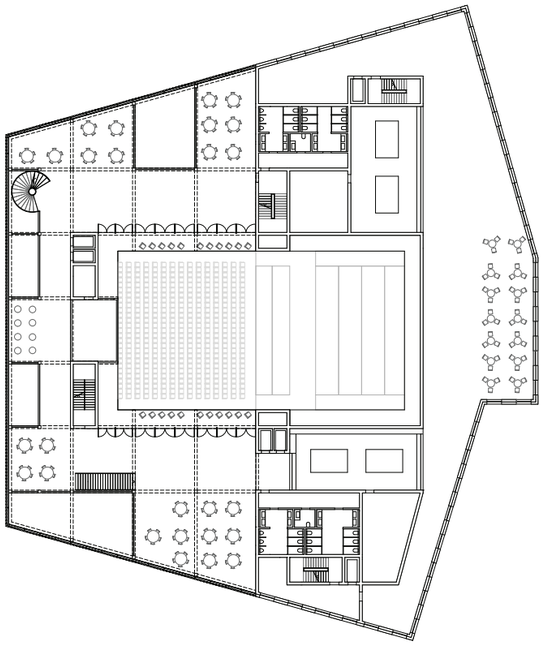


Längsschnitt Struktur 1:200

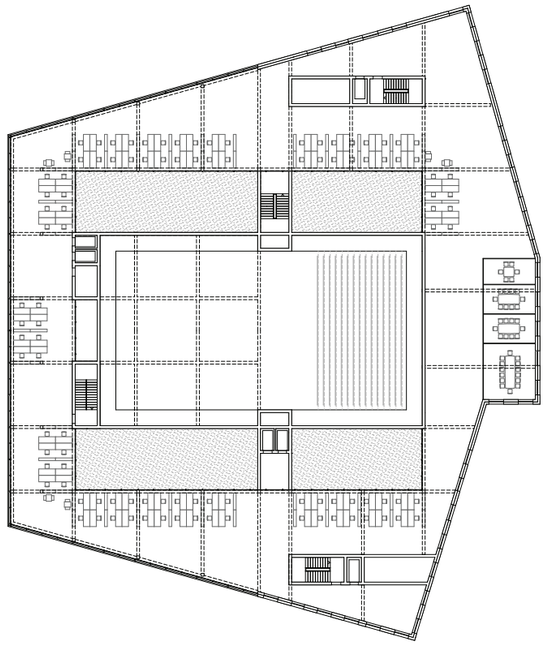




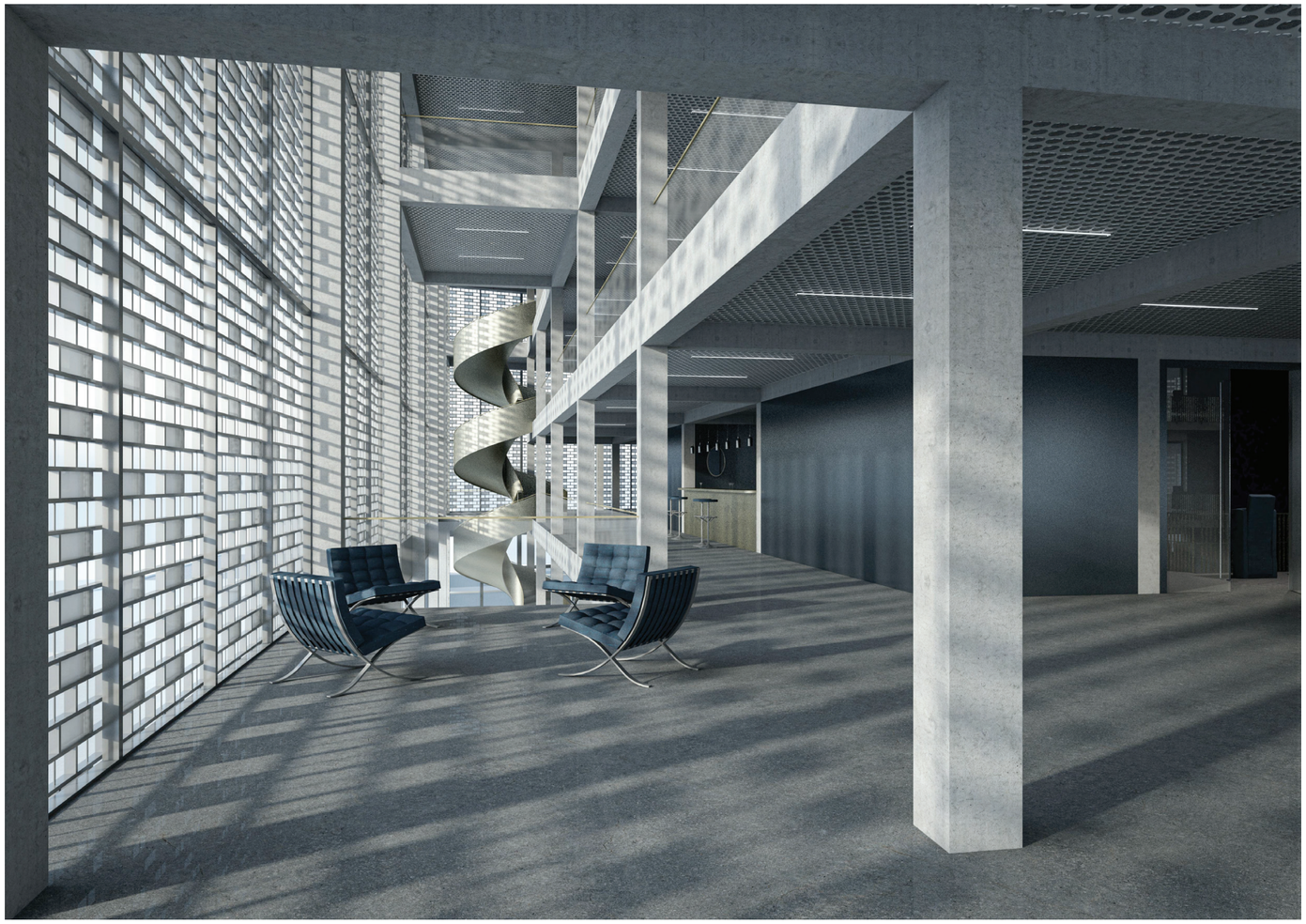
Querschnitt 1:200



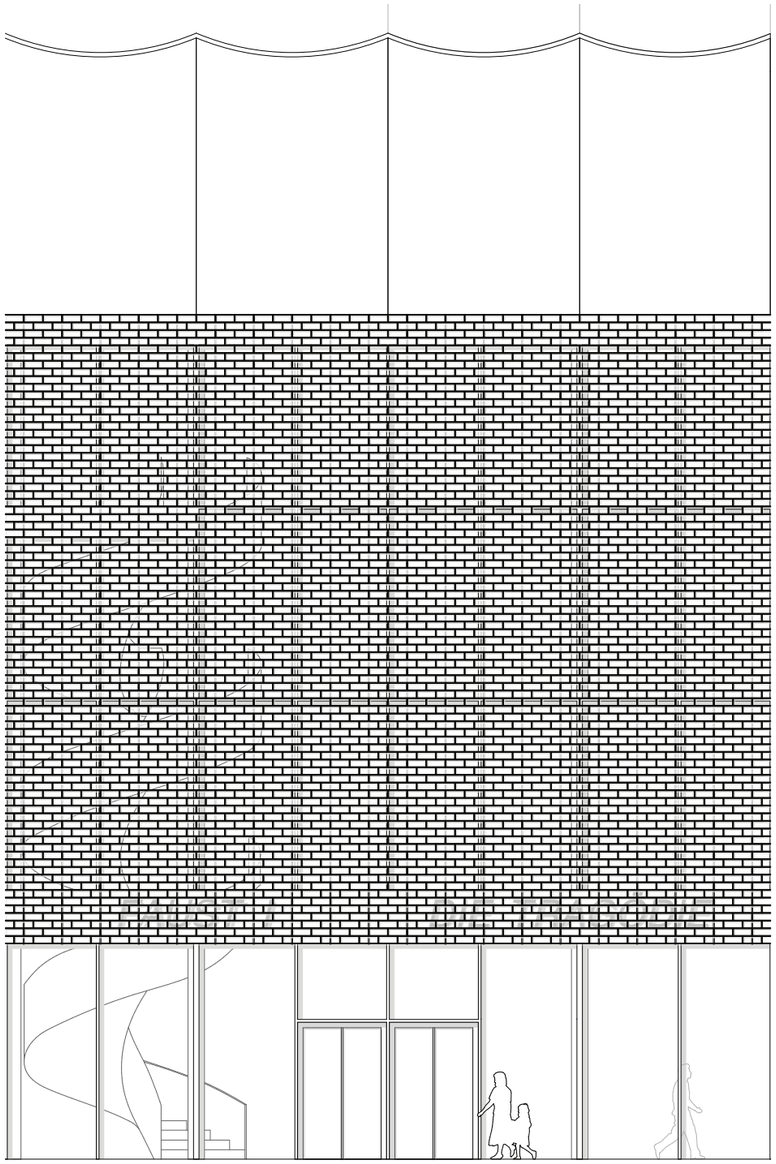
3. Obergeschoss 1:200



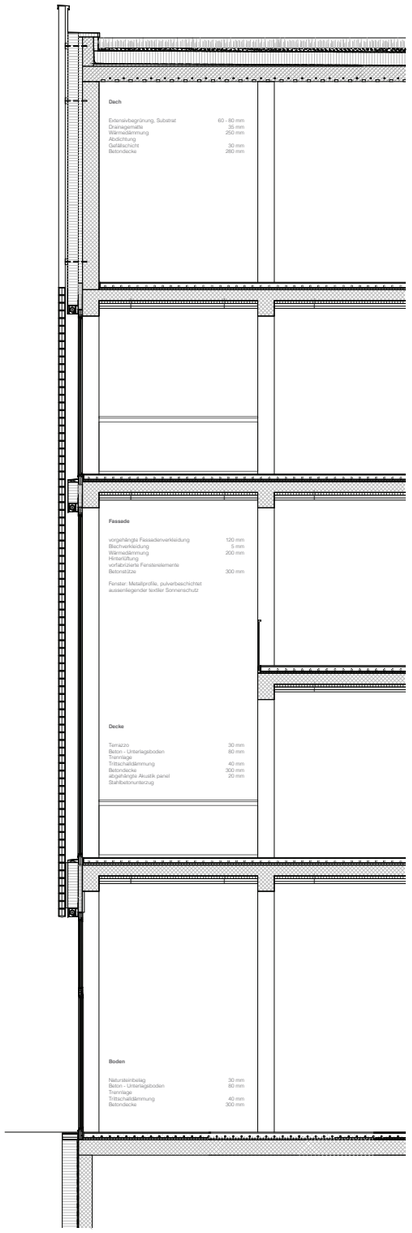
4. Obergeschoss 1:200



Foyer



Fassadengrundriss 1:33



Fassadenschnitt 1:33

WELCHE HEIMAT? - Schauspielhaus Pfauen Zürich

Masterthema B Herbstsemester 2019
Departament Architektur ETH Zürich

Rafael Gherdan

Professur Annette Gigon / Mike Guyer
Leitung Mike Guyer, Assistent Martin Zimmerli

Begleitfächer
Konstruktion Professur Annette Gigon / Mike Guyer
Architektur und Kunst Professur Karin Sander

Öffentlicher Raum und Programm

Das neue Schauspielhaus und insbesondere dessen Erdgeschoss versteht sich als Teil des Heimplatzes, welcher mitten in der Stadt in hohem Masse öffentlich und belebt ist. Eine transparente Frontfassade, die sich an den Seitenstrassen entlangzieht prägt den Ausdruck des neuen Theaters und veranschaulicht die öffentlichen Räume im städtischen Aussenraum. Das grosszügige Foyer knüpft an den repräsentativen Hallen der Bildungsinstitutionen entlang der Rämistrasse an. Gleichzeitig wird durch die Offenheit der Stadtraum ins Gebäude miteinbezogen.

Die Halle, ein Raum welcher für alle Besucher des Gebäudes zur Verfügung steht, verbindet den Heimplatz mit dem Theater im Erdgeschoss. Eine überhohe Hallenstruktur charakterisiert den Zwischenraum in dem sich das Foyer entfaltet. Aus der räumlichen Struktur entwickeln sich verschiedene Plattformen, die als frei bespielbare Flächen ausgebildet sind. Im Zusammenhang mit der Erschliessung ergeben sie einen fliessenden öffentlichen Raum, der verschiedene Sichtbezüge ermöglicht. Vom Bildungsquartier entlang der Rämistrasse zum Bellevue, von Hottingen zum Kunsthaus oder von der Hohen Promenade zum Zeltweg - die durchlässige Struktur erlaubt eine direkte Anknüpfung in alle Richtungen der Stadt.

Theaterspezifische Nutzung werden in einen öffentlichen und einem technischen Bereich unterteilt. Im vorderen Teil befinden sich ab dem ersten Untergeschoss bis zum dritten Obergeschoss der Öffentlichkeit dienende Räume. Der hintere Teil umfasst alle Nutzungen, die zum reibungslosen Ablauf eines Theaterstücks gebraucht werden - Anlieferung, Hauptbühne, Nebenbühnen, Personal und Bühnen-Eingänge, sowie Garderoben, Küchen und technische Räume. Büros sowie Sitzungsräume des Theaterbetriebs befinden sich im vierten Obergeschoss. Das Theatergebäude endet im Bühnenturm mit einer öffentlich zugänglichen Sky-Bar über den Dächern von Hottingen.

Verschiedene öffentliche Funktionen werden von den Nutzungen im Theater eingenommen, welche durch den Tag von den Passanten genutzt werden können und am Abend als Teil des Foyers fungieren. Dieses Prinzip erstreckt bis zum dritten Obergeschoss, wobei die vielfältigen Raumprogramme auf den jeweiligen Plattformen eine Doppelfunktion erfüllen. Die U-förmige Halle ist als Synthese der öffentlichen Nutzung tagsüber und des Theaterspektakels in der Abenddämmerung konzipiert.

Mittels einer Wendeltreppe erfolgt die Erschliessung, welche wie ein Kunstobjekt im Raum freigestellt ist. Losgelöst von der Struktur vermittelt sie den publikumsorientierten Charakter eines Theaters im Innenraum wie auch zum städtischen Aussenraum. Auf der anderen Seite wird der Besucher durch eine Treppenlandschaft geführt, welche zusammen mit den unterschiedlichen Ebenen eine durchgehende Öffentlichkeit bildet.

Theatersaal

Der Gedanke der Offenheit und Freiheit des ehemaligen Schauspielhauses wird durch den Saal aufgenommen. Er befindet sich auf der Strassenebene und ist direkt vom Heimplatz zugänglich. Angesichts der offenen Konstruktion und Transparenz wird der Saal von aussen ersichtlich und vom Betrachter wahrgenommen. Der Bodenbelag wird im Innern weitergeführt, um die Verbindung nach Aussen und die Öffentlichkeit des Theaters zu betonen. Die Idee der Auflösung der Grenzen wird somit verdeutlicht.

Aus der Sicht der Konstruktion, stützt sich der Theatersaal auf einen mobilen Hubboden aus Stahl, der die Adaption des Saals in den Vordergrund rückt. Durch die Flexibilität des Bodens werden verschiedene Theaterinszenierungen umsetzbar, vom Guckkastentheater bis zum experimentellen Theater, wodurch ein breites Spektrum an Theateraufführungen gewährleistet wird.

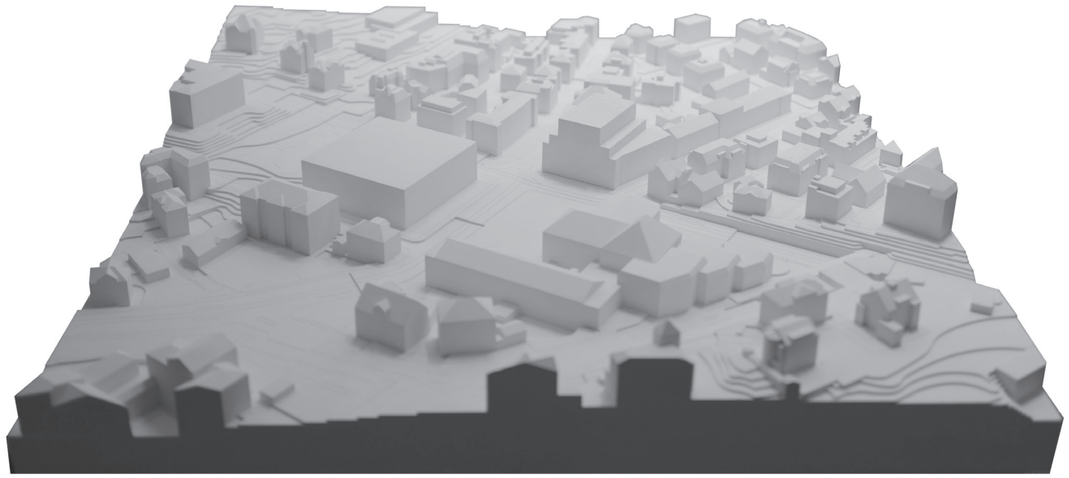
Konstruktion, Materialität und Architektonischer Ausdruck

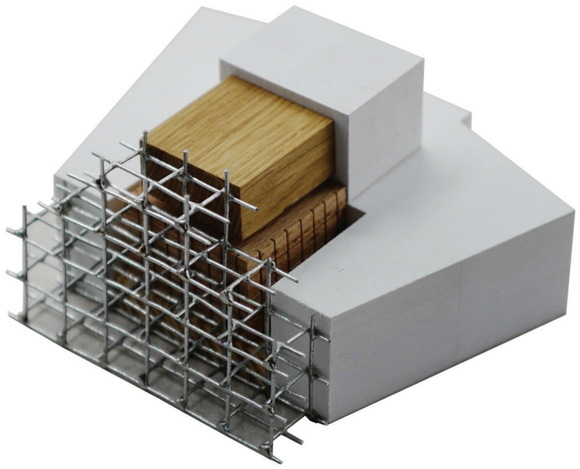
In seiner Erscheinung hat das Theatergebäude, innen wie aussen, einen transparenten Auftritt auf dem Heimplatz. Der offene Ausdruck der Fassade kontrastiert die geschlossenen Kunsthäuser auf dem Platz. Die Durchsichtigkeit der inneren Struktur und die poröse Fassade ermöglicht die Aussicht der Umgebung und lassen das Theater als öffentlich und frei zugänglich erscheinen.

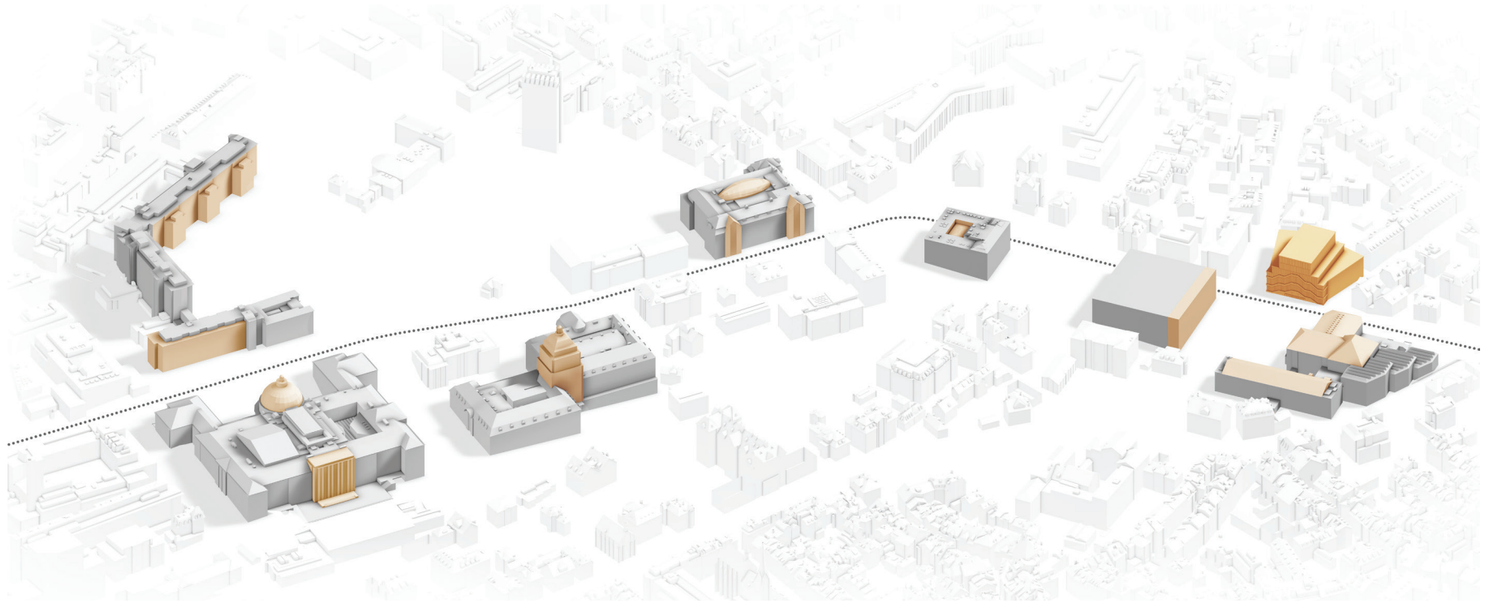
Konstruktiv ist das Gebäude auf ein Stützenraster von sieben Metern entworfen und durch zwei vordere und zwei hintere, seitlich gelegene Kerne ausgesteift. Der Saal wird als Leerraum freigelassen. Die obere Saaldecke wird durch eine separate Konstruktion aus Stahl getragen, folglich wird das Theater zur Halle selbst. Durch die U-förmige Auskragung der Betondecke von eineinhalb Metern werden die Logen des Theatersaals gebildet.

Eine feingliedrige, vorgehängte Fassade verleiht dem grossen Volumen einen filigranen Ausdruck. Das dunkelgeprägte Metallkleid besteht aus rechteckigen Blechkästen, welche durch dünne durchgehende Metallstangen getragen und ausgesteift werden. Opake Kunststeine füllen die Blechkästen in einem regelmässigen Rhytmus, sodass das Licht, ähnlich der Wirkung eines Vorhanges, im Inneren des Gebäudes gefiltert wird und ein Lichtspiel je nach Sonnenposition entsteht. Der Abschluss des Theatergebäudes wird durch einen Kranz aus Metallverkleidung gebildet, welcher die Traufhöhe der Kunsthauserweiterung übernimmt und die Umgebung leicht wiederspiegelt. Infolge verwandelt sich die Fassade des neuen Schauspielhauses in der Abenddämmerung in einer Inszenierung eines Theaterstückes, wobei der Heimplatz zum Schauplatz wird.

Tobias Wick







welche heimat? schauspielhaus pfauen zürich
masterthema b

tobias wick

masterarbeit herbstsemester 2019
departement architektur eth zürich

professur annette gigon / mike guyer
leitung: mike guyer
assistent: martin zimmerli

begleitfächer:
- geschichte und theorie des städtebaus, professur tom avermaete
- konstruktion, professur annette gigon/mike guyer

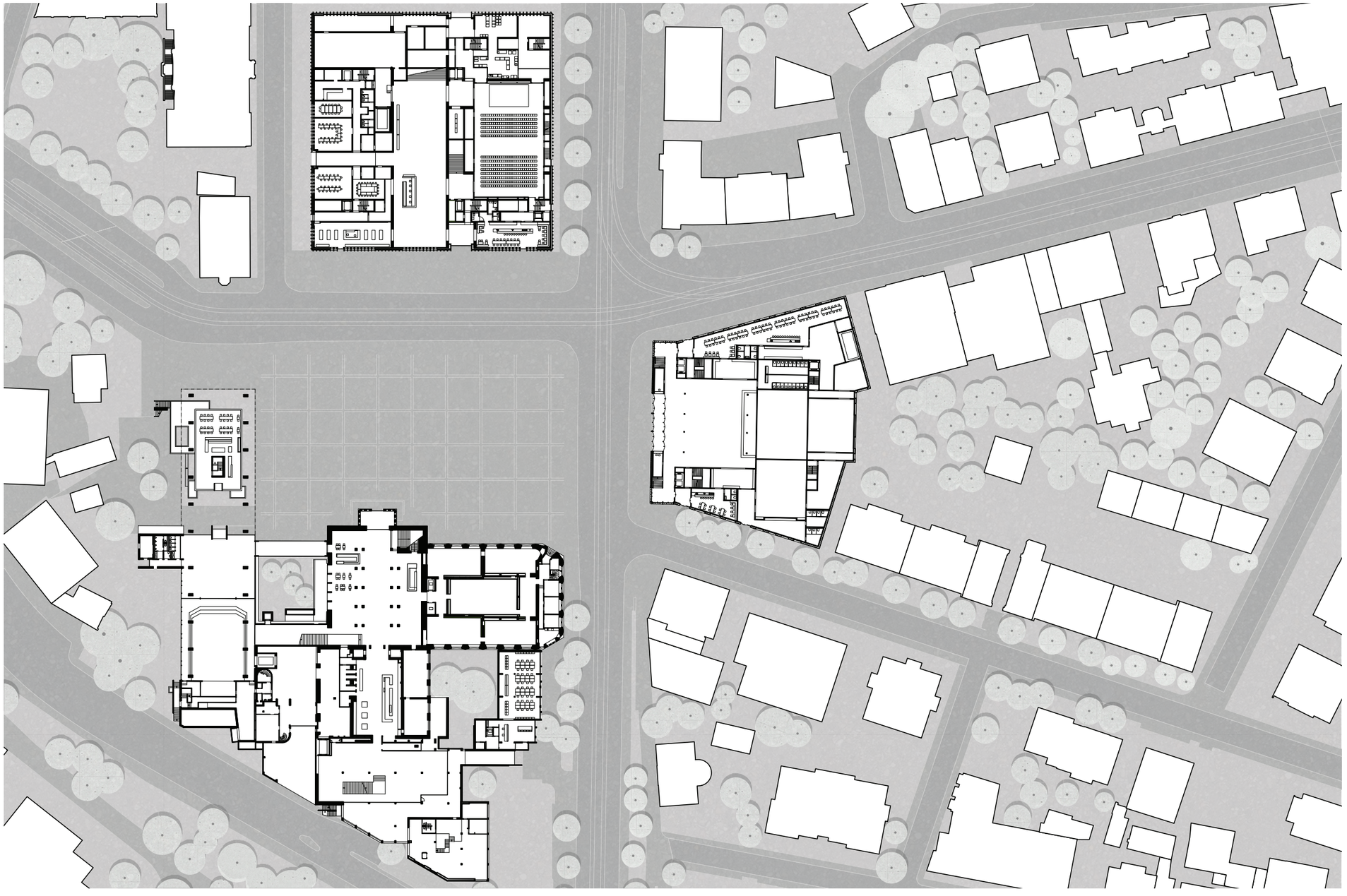
konzept
grundlage dieses entwurfs ist das verständnis eines theaters als ort, an dem eine gesellschaft über sich selbst nachdenkt, sich selbst darstellt und sich selbst wahrnimmt. das alltägliche verständnis von theater impliziert eine klare trennung in zwei gruppen, nämlich die zuschauenden und die schauspielenden. der entwurf thematisiert diese trennung und es wird der anspruch formuliert, diese umzudeuten als eine serie von übergängen, schwellen und verbindungen. es wird die frage aufgeworfen: was ist wann schon schauspiel? und was wann nicht? wer ist zu welchem zeitpunkt wie stark in das schaupspiel involviert? verräumlicht wird das konzept durch die stapelung dreier grosser versammlungsräume mit unterschiedlichen eigenschaften um unterschiedliche arten von schauspiel aufzuführen. das foyer als vortheater, als inszenierung des bürgerlichen, das guckkastentheater als intensives theatererlebnis mit der bühne als inszeniertem raum und der kammersaal mit der räumlichen durchmischung von schauspielern und zuschauern.

mitwirkung an der rämistrasse als bildungs- & kulturmeile
die rämistrasse als öffentlicher raum ist geprägt von den daran angrenzenden primären stadtelementen von hervorragender bedeutung. ins besondere das kunsthaus mit den unterschiedlichen erweiterungsetappen, die kantonsschule, die rechtswissenschaftliche fakultät und das hauptgebäude der universität zürich, das hauptgebäude der eidgenössisch technischen hochschule und der kopfbau des zürcher universitätsspitals. alle diese prägen die fernwirkung der bildungs- & kulturmeile zürichs. das pfauentheater als ersatzneubau versucht sich in der fortführung dieser bauten und deren wirkung als primäre elemente der stadt.

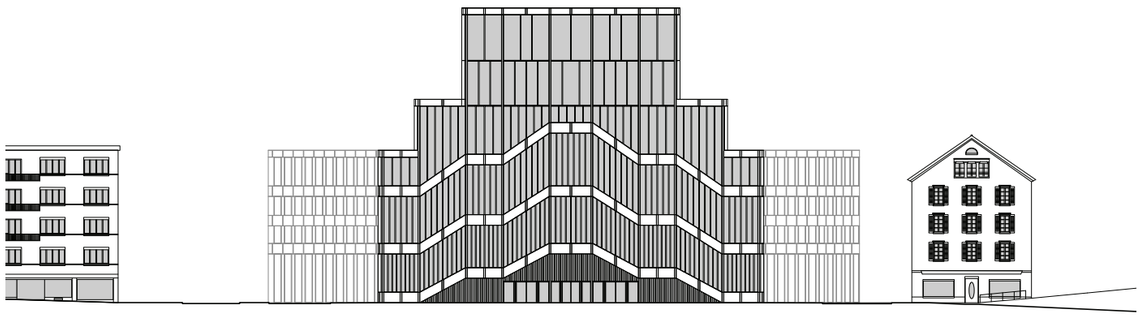
der platz, die strassen & der hof
als typologischer hybrid ist das gebäude einerseits teil des von stadtvillen gebildeten blocks zwischen hottingerstrasse, rämistrasse, zeltweg und steinwiesstrasse. die traufhöhe und die strassenflucht werden übernommen und auch die gliederung der fassade lehnt sich an die dreiteilung in sockel, mittelteil und attika an. andererseits bezieht sich das theater mit einer gesamthöhe von 32 metern an den stadtbildprägenden elementen wie dem glasdach des kunsthauses oder den kuppeln der beiden hochschulbauten.

schaufassade; zusammenstellung in der vertikalen
foyer, theatersaal und theaterkammer werden verbunden über eine treppenanlage unmittelbar an der fassade zum heimplatz. die wege eines jeden theaterbesuchers, schauspielers, intendanten oder tontechnikers führen über diese stufen und überführen ihn somit in einen ambivalenten zustand von theatermacher und theaterzuschauer. ist er doch auf den treppen ausgestellt für städtische passanten in der rolle des darstellers, zeitgleich aber auf dem dem weg zu seinem sitzplatz im zuschauerraum des theaters.
der theatersaal mit parkett im 1. geschoss und drei darüberliegenden rängen hängt funktional wie auch strukturell eng mit der schaufassade und der treppenanlage zusammen. dadurch kann der zuschauerraum verstanden werden als eine repräsentation des öffentlichen raums im theater selbst.

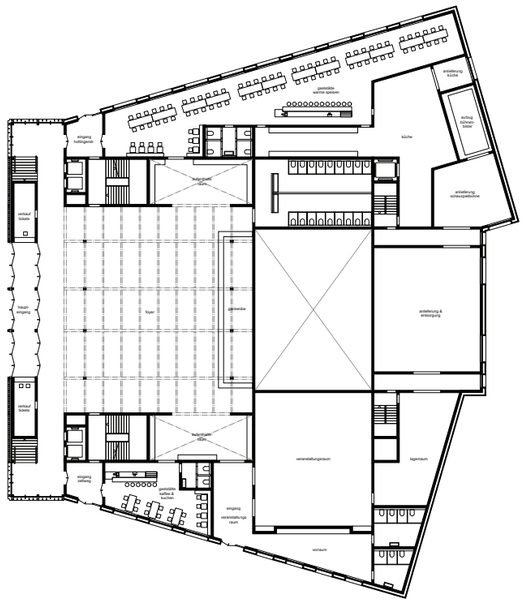
konstruktion
die vorgesehene stahlbetonkonstruktion basiert auf tragenden wänden und erschliessungskernen, die sich in erster linie an zuschauerraum und bühnenräumen orientieren. akzentuiert wird die struktur in den drei grossen übereinanderliegenden räumen durch die ausbildung von unterzügen und kassettierten decken.



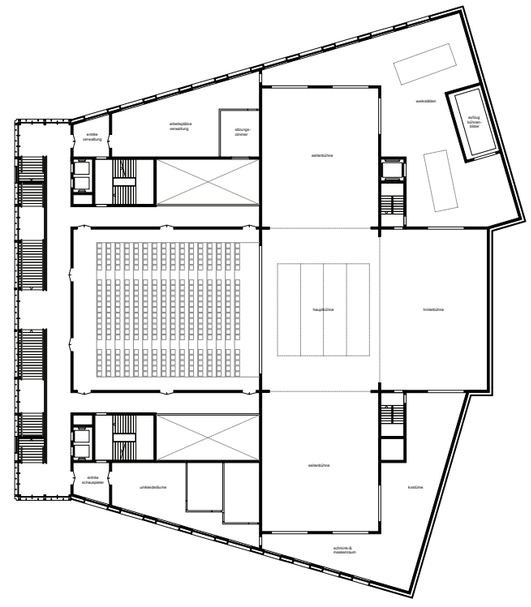
situationsplan | 1:330



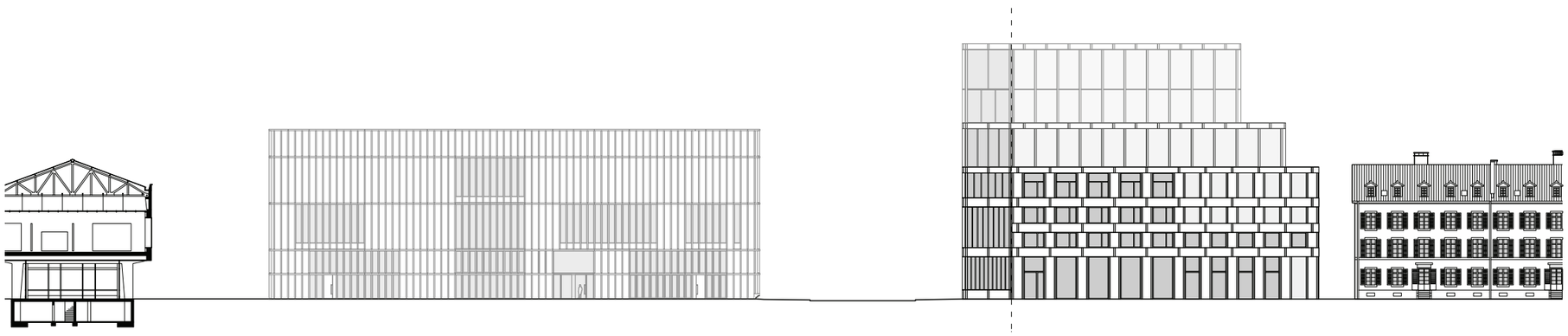
fassade zum heimplatz | 1:200



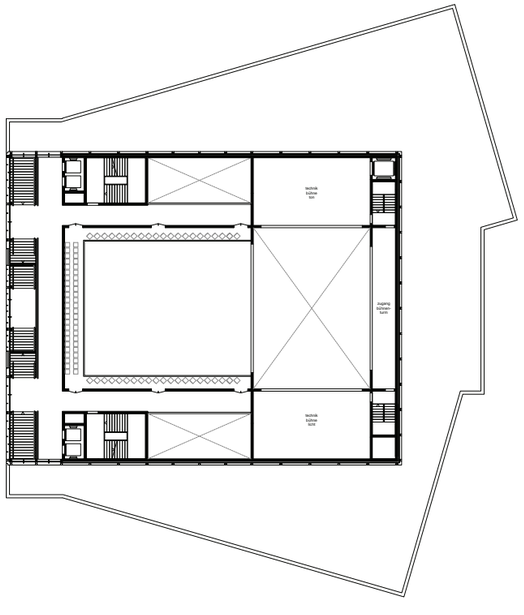
grundriss erdgeschoss | 1:200



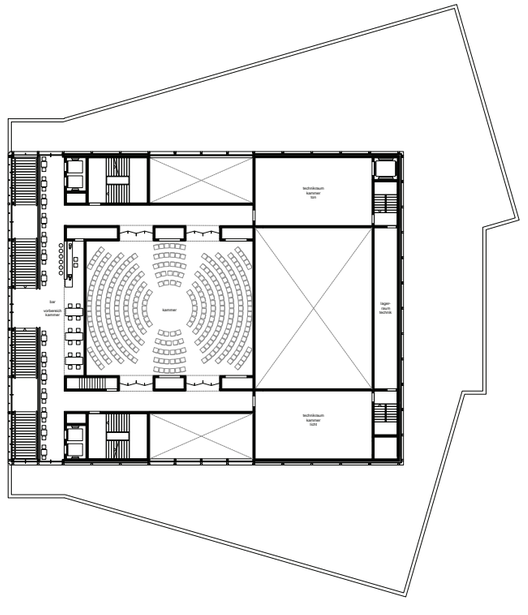
grundriss parkett theatersaal | 1:200



fassade zeltweg | 1:200

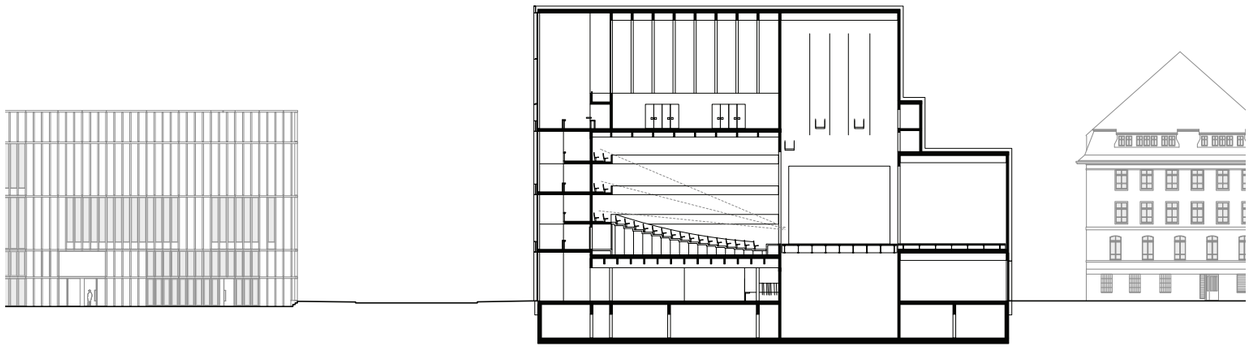


grundriss theatersaal, 3. rang | 1:200

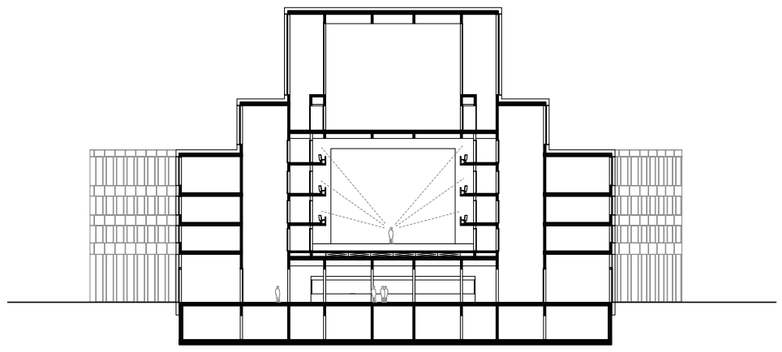


grundriss kammersaal | 1:200

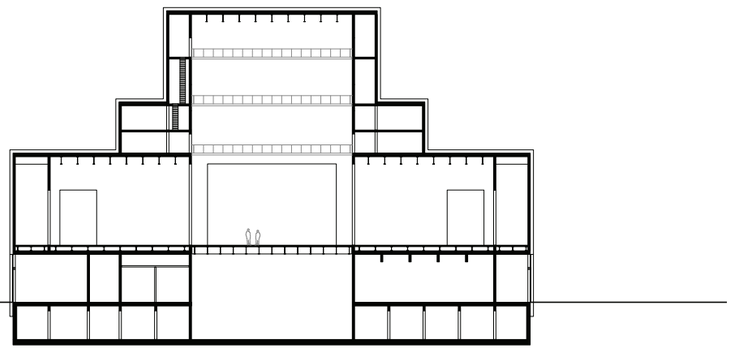
Vectorworks Educational Version



längenschnitt | 1:200



querschnitt theatersaal | 1:200



querschnitt bühnenbereich | 1:200

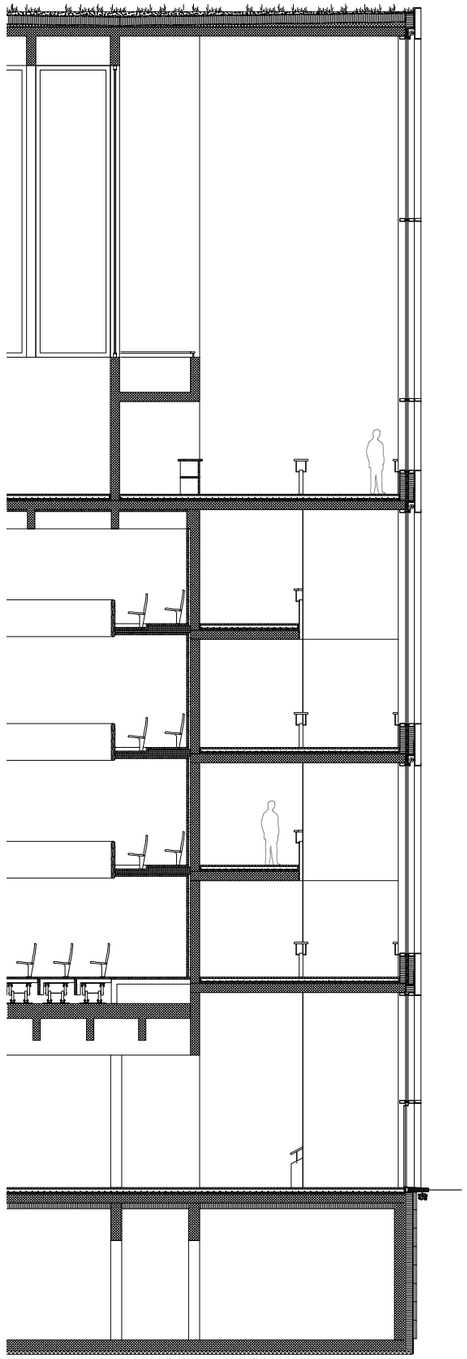
Vectorworks Educational Version

modellfotografie treppe

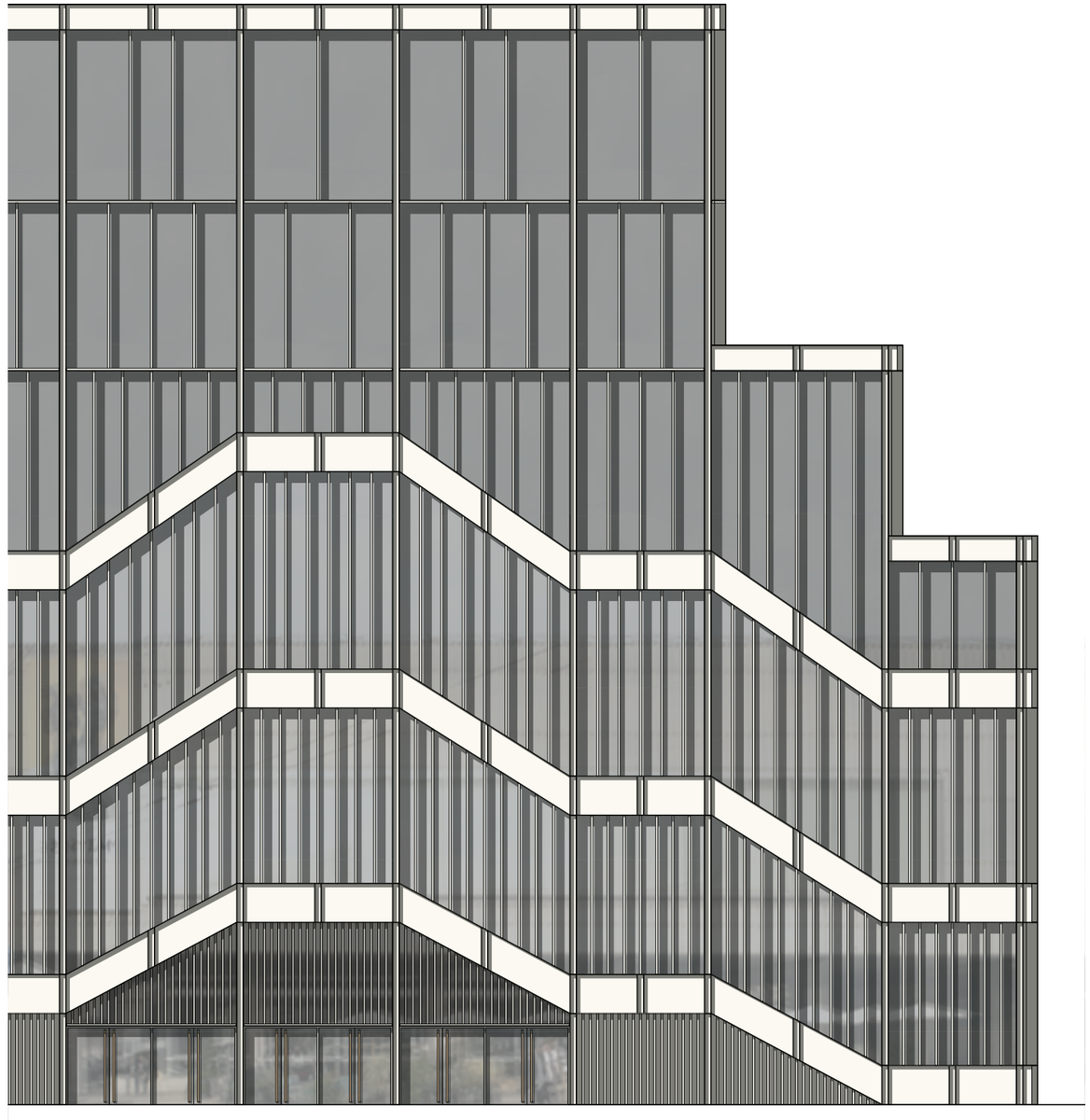
modellfotografie foyer

modellfotografie theatersaal

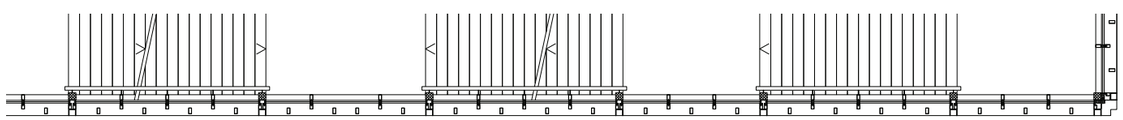
modellfotografie kammersaal



konstruktionsschnitt vertikal | 1:50

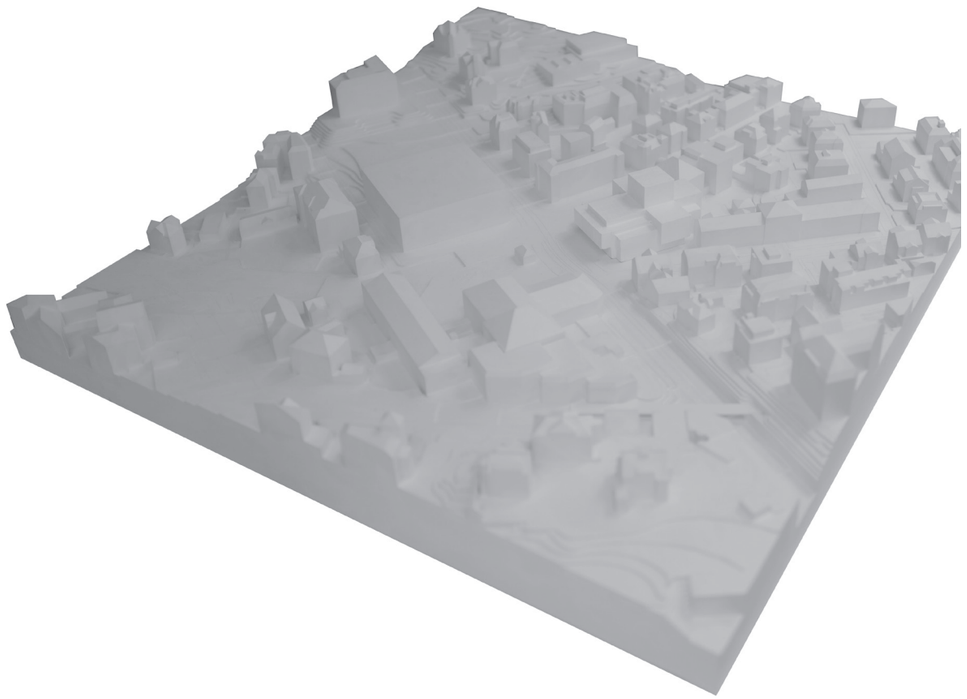


fassade zum heimplatz | 1:50



konstruktionsschnitt horizontal | 1:50

Delia Wymann



Welche Heimat? Schauspielhaus Pfauen Zürich

Masterthema B

Delia Wymann

Masterarbeit Herbstsemester 2019
Departement Architektur ETH Zürich

Professur Annette Gigon / Mike Guyer
Leitung Mike Guyer
Assistent Martin Zimmerli

Begleitfächer
Konstruktion, Professur Annette Gigon / Mike Guyer
Architektur und Kunst, Professur Karin Sander

STÄDTEBAU

Die Rämistrasse besteht aus einer Reihe vieler öffentlicher Gebäude, in welche das neue Schauspielhaus Pfauen integriert wird. Das Schauspielhaus liegt direkt am Heimplatz und bildet neben dem alten Kunsthaus von Moser mit dem Anbau von Pfister sowie dem neuen Kunsthausbau von Chipperfield die vierte wichtige Fassade. Der Platz wird so geschlossen und soll wieder eine wichtigere Bedeutung bekommen. Der Zeltweg mündet neu in der Rämistrasse und führt nicht mehr weiter durch den Platz, somit wird der Bereich der Fussgänger stark vergrössert und der Heimplatz dient nicht mehr nur als Verkehrsinsel. Die Tramstation Kunsthaus bleibt an der bisherigen Stelle vor dem Schauspielhaus bestehen. Die Ankunft liegt somit mitten im Heimplatz und bietet eine gute Erschliessung zu allen drei Gebäuden.
Die Strassenfluchten der Hottingerstrasse sowie die des Zeltwegs werden im Volumen des Schauspielhauses nicht aufgenommen. Das Volumen ist ein solitärer Bau und bildet einen Abschluss zum Hottingerquartier. An der Hottingerstrasse befindet sich nach wie vor die Anlieferung des Schauspielhauses. Beim Zeltweg entsteht durch das Zurückversetzen der Strassenflucht ein Vorplatz, welcher als Aussenbereich des Restaurants dient. Der Haupteingang des Gebäudes befindet sich an der Stirnfassade am Heimplatz. Durch die Rückversetzung des Erdgeschosses entsteht mehr Platz zur Strasse und somit ein grosszügiger Eingang.

KONZEPT + KONSTRUKTION

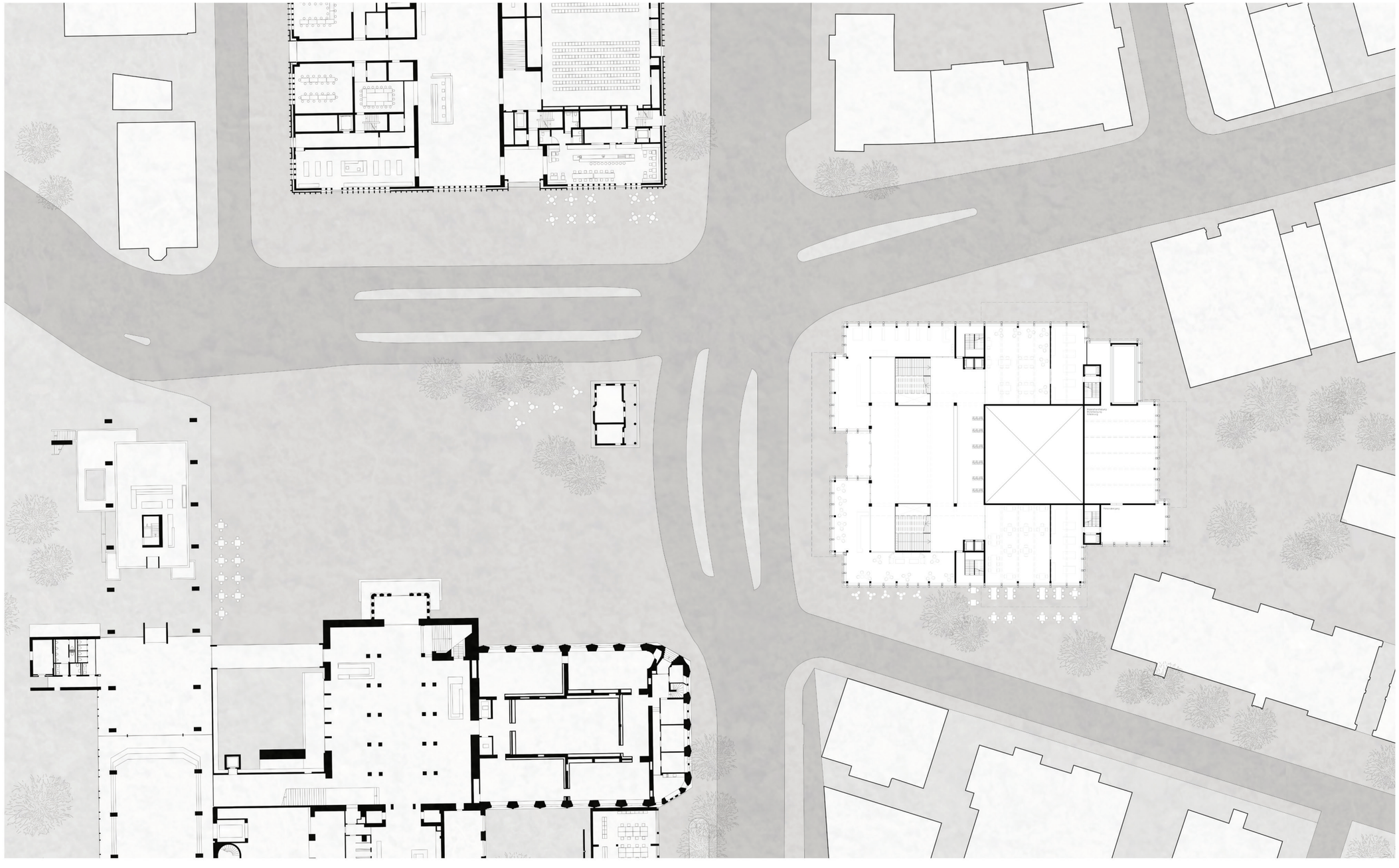
Das Projekt stellt eine Idealform des Schauspielhauses dar. Die Hauptbühne, der Bühnenturm, die beiden Seitenbühnen, die Hinter- und Unterbühne sowie das grosse Auditorium bilden zusammen einen sogenannten Hyperkubus. Dieser Hyperkubus ist von aussen aber auch im Inneren des Gebäudes spürbar. Die Hyperkubus-Skulptur wird sozusagen in die Füllmasse hineingesetzt, welche aus den restlichen Räumlichkeiten besteht. Somit «hängt» das Auditorium über dem grossen Foyer im Erdgeschoss und wird unter anderem auch durch die andere Materialisierung wahrgenommen.
Fast das gesamte Erdgeschoss ist für die Öffentlichkeit zugänglich, tagsüber durch Restaurants und Shops und abends durch den Theaterbetrieb oder andere Veranstaltungen. Die fliessenden Übergänge zwischen den einzelnen Räumlichkeiten machen das Ganze zu einer sehr offenen Landschaft, welche teilweise durch die immer wieder hervorscheinende Theaterskulptur begrenzt wird. Die geschlossene Unterbühne bildet auch die Trennung zwischen dem öffentlichen Bereich in Richtung Platz und dem hinteren Bereich, wo sich die Anlieferung und die Eingänge für das Personal befinden.

Über die grossen Treppen auf beiden Seiten des Foyers gelangt man entweder ins Untergeschoss, wo sich die Kammer und der Veranstaltungssaal befinden, oder dann empor zum Auditorium, welches im 2. Obergeschoss beginnt. Die Erschliessung wird dreigeschossig um das Auditorium geführt und bietet verschiedene Eingangsmöglichkeiten. Während das Foyer im Erdgeschoss durch die umliegenden Räume keinen direkten Bezug zum Heimplatz hat, bilden die oberen Foyer-Bereiche durch die auskragende Form und die offene Fassade einen neuen, direkten Bezug zum Heimplatz.

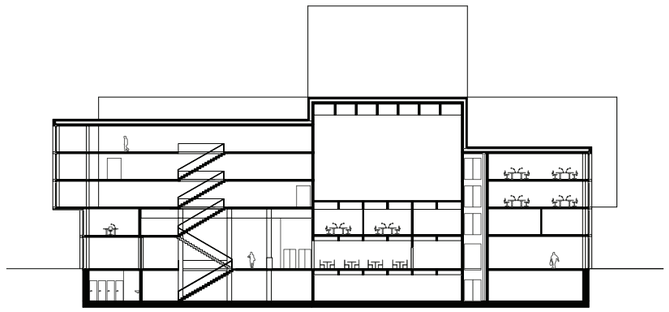
Hinter den massiven Betonwänden befindet sich die komplexe Theatermaschine. Im Normalfall ist ein traditionelles Guckkastentheater ausgebildet, wobei das Auditorium mit der steigenden Tribüne und der U-förmigen Galerie einen optimalen Blick auf die Hauptbühne ermöglicht. Jedoch ist die Tribüne durch einen Hubmechanismus veränderbar, was zum Beispiel eine Vergrösserung der Bühne möglich macht und sich dann die Zuschauer auch auf die Seitenbühnen verteilen können. Die Flexibilität solcher Theater ist gerade in der heutigen Zeit von grosser Bedeutung.

In der Materialität ist die Skulptur des Theaters vom restlichen Gebäude klar zu unterscheiden. Die Skulptur besteht aus einer massiven, eingefärbten Sichtbetonfassade, während in der restlichen Fassade Lamellen aus dunklem Stahl das Bild prägen. Insgesamt ist eine Dreiteiligkeit der Fassade zu erkennen. Einerseits gibt es den geschlossenen massiven Theaterteil, andererseits gibt es die sehr offene Pfosten-Riegel-Fassade im Erdgeschoss sowie im obenliegenden Foyer und als dritter Teil eine weniger offene Pfosten-Riegel-Fassade in den umliegenden Obergeschossen, wo sich der Bürobereich befindet.

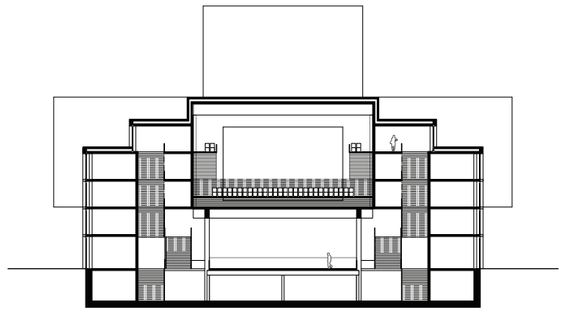
Situationsplan 1:500



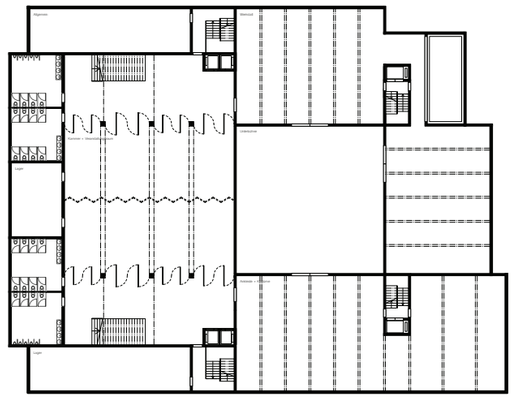
Erdgeschoss in Umgebung 1:200



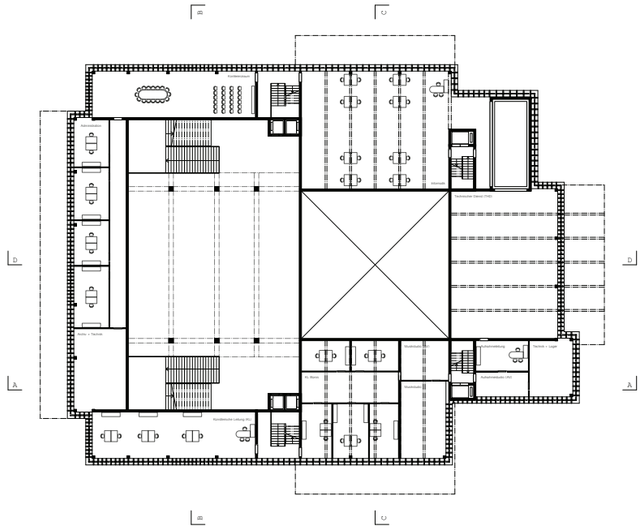
Schnitt A–A 1:200

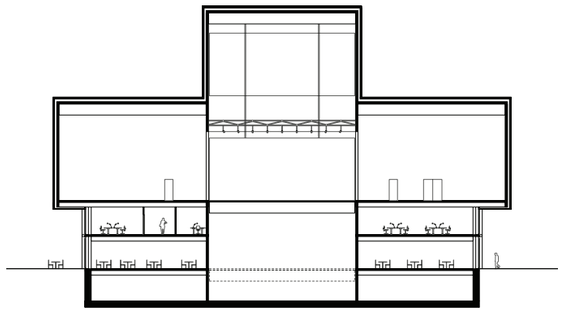


Schnitt B–B 1:200

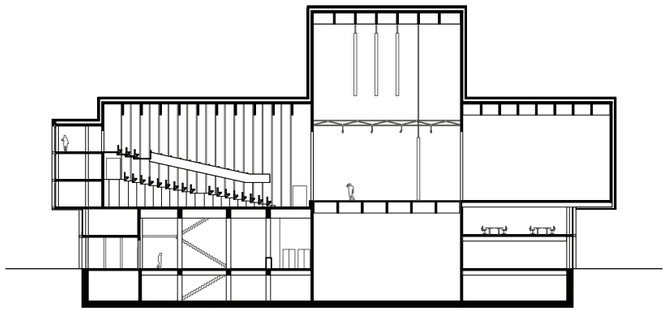


1. Untergeschoss 1:200

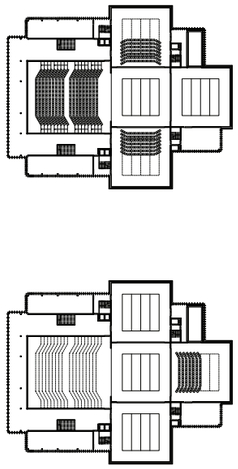

Kinderbereich
Jugendraum
Bühne
Technik + Lager
Ausstellungsfläche Pfarrei
Ausstellungsfläche Pfarrei
Ausstellungsfläche Pfarrei



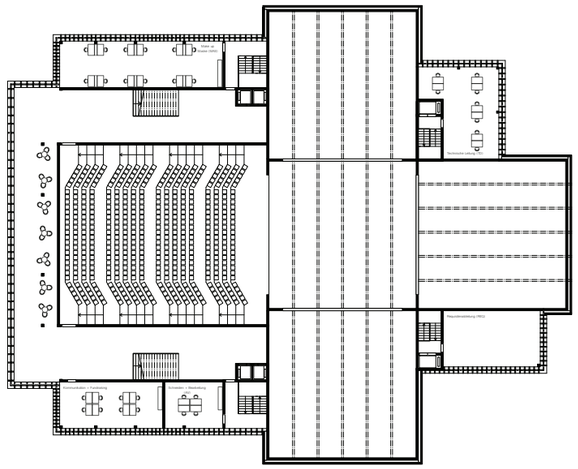
Schnitt C–C 1:200



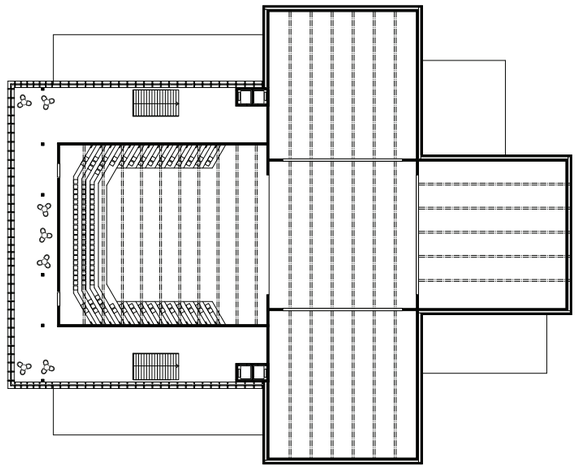
Schnitt D–D 1:200



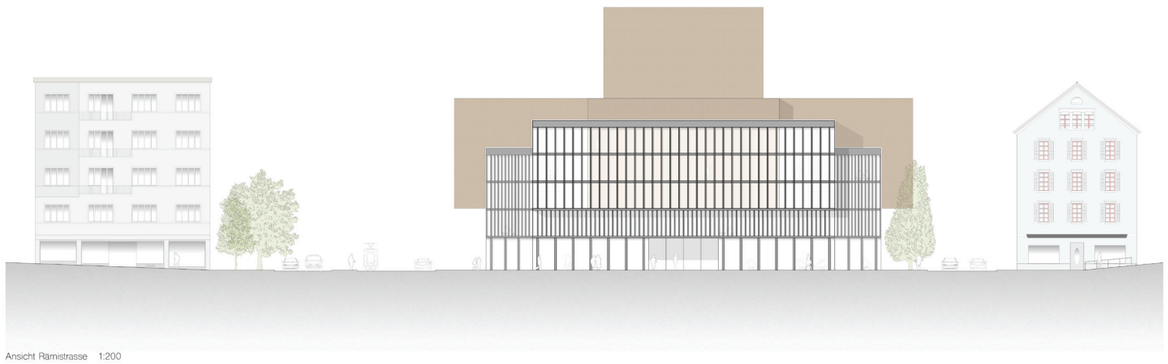
2. Obergeschoss mit Varianten der Saalnutzung 1:500



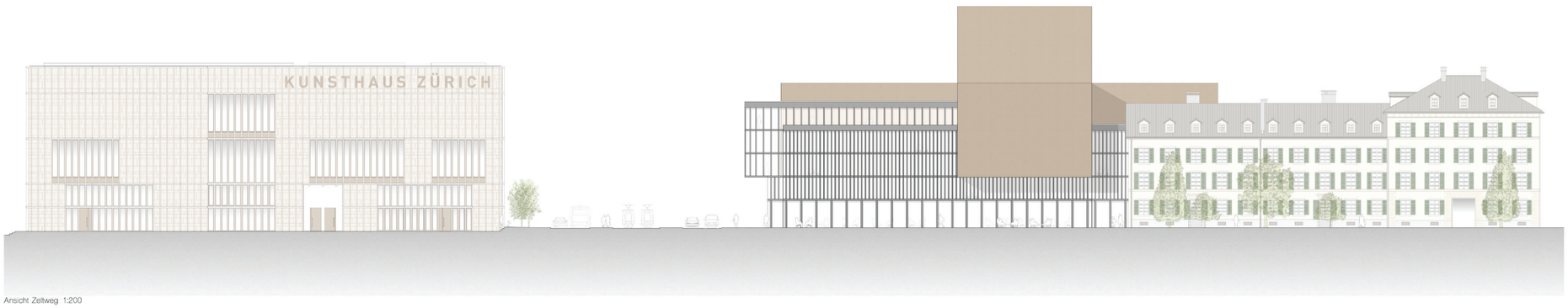
3. Obergeschoss 1:200



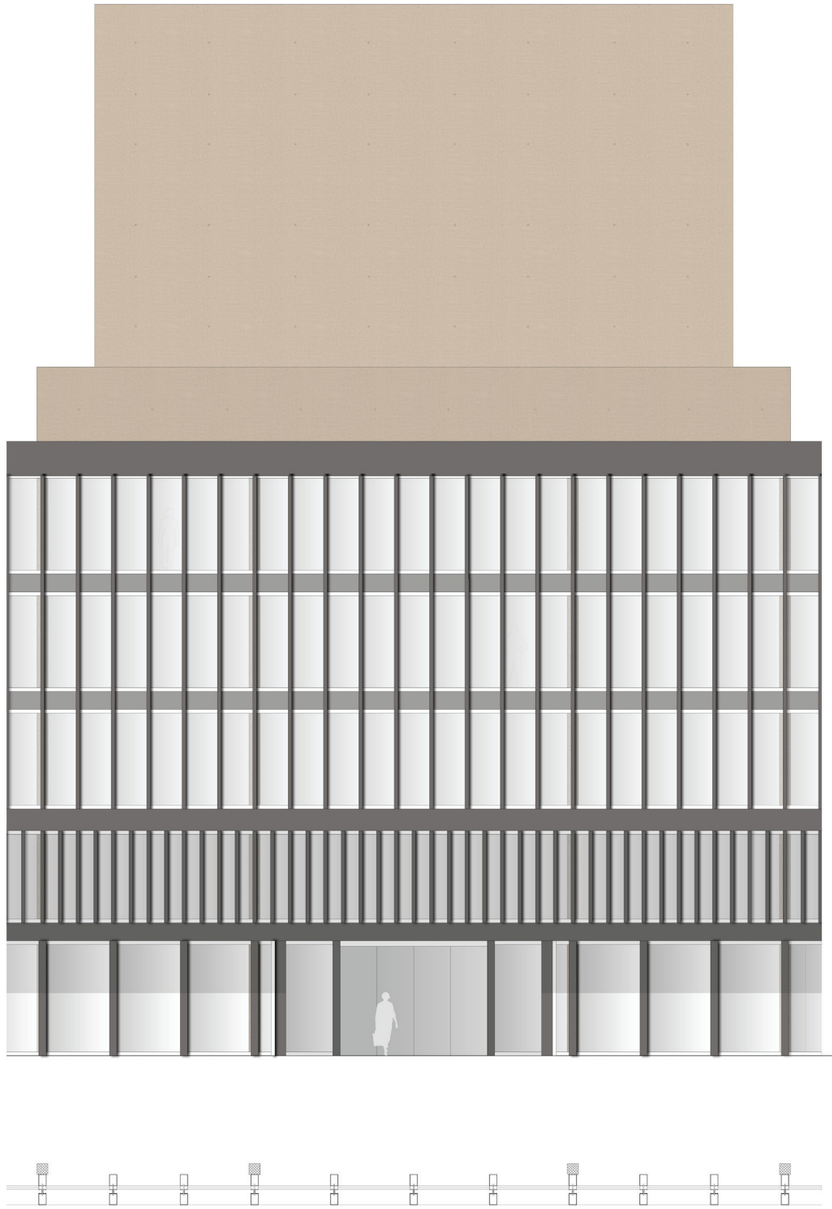
4. Obergeschoss 1:200



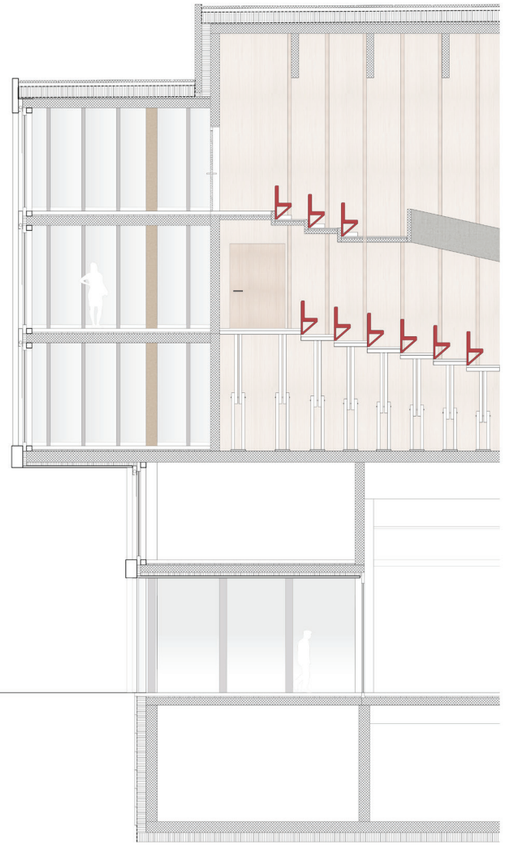
Ansicht Rämistrasse 1:200



Ansicht Zeltweg 1:200



Detailschnitt horizontal 1:50



Detailschnitt vertikal 1:50